

Gegen den Strom

Gestern fand in Frankreich die erste Runde der Wahlen zur Nationalversammlung statt und das Ergebnis ist, wie vorhergesagt, zum einen eine krachende Niederlage der Regierenden um Präsident Macron, zum anderen ein weiterer deutlicher Schritt eines europäischen Landes nach rechts außen. Sollte Le Pen am kommenden Sonntag gewinnen, hätte das weitreichende Folgen für Frankreich aber auch für das deutsch-französische Verhältnis und für ganz Europa. Über dem Monat Juli steht ein Bibelwort aus dem 2. Buch Mose und es lautet: „Du sollst dich nicht der Mehrheit anschließen, wenn sie im Unrecht ist.“ Diese Botschaft ist bummelig 3.500 Jahre alt, hätte aber auch heute als Aufmacher auf den Titelseiten der Tageszeitungen stehen können, wie ich finde.

Doch völlig losgelöst von den Wahlen in Frankreich neigen wir Menschen dazu, lieber mit dem Strom zu schwimmen als gegen ihn. Das ist auch nachvollziehbar, denn es kostet deutlich weniger Kraft. Das Problem ist nur, dass dann nicht mehr wir selbst bestimmen, welche Richtung unsere Entscheidungen und unser Lebensweg insgesamt nehmen, sondern jene, die die Mehrheit sind oder auf gut Neudeutsch: der Mainstream.

Gestern haben wir in unseren Kirchen gehört, wie Gott zu Paulus sagt: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Aus dieser Zusage höre ich zweierlei:

Erstens: Vertrau auf Gott, auch wenn du meinst, dass dich dein Leben überfordert, weil Krankheit, Angst und Sorgen dir die Luft zum Atmen nehmen. Er ist für dich da. Und zweitens: Steck den Kopf nicht in den Sand, sondern traue dir was zu! Du kannst dich gegen den Strom stellen, du kannst protestieren, wo Menschenwürde und Menschenrechte missachtet werden. Ja, es kostet Mut und Kraft, jenen zu widersprechen, die Wertigkeiten zwischen Menschen konstruieren. Es kostet Mut und Kraft, daran zu erinnern, dass Gott alle Menschen zu seinem Ebenbild geschaffen hat, alle und wirklich alle.

Es ist nicht zu leugnen, dass wir als Kirche immer weniger gehört werden, und zu einem guten Teil sind wir daran auch selbst schuld. Doch das ändert nichts am lebens- und friedensbejahenden Evangelium, das uns als Christinnen und Christen trägt und das gerade in unserer Zeit gar nicht laut genug verkündigt werden kann. Wir alle können Zeugen sein dieser frohen Botschaft. Und wenn wir uns dabei schwach und auf verlorenem Posten fühlen, dürfen wir uns an Gottes Zusage erinnern: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Amen.